

Taunus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 35 Pf. einschließ-
lich Druckerlohn; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1,05 Mk., monatlich 35 Pf.
Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Zeichensatz 10 Pf. die ein-
spaltige Garmondzeile; aus-
wärtige 10 Pf. die einspaltige
Petitzelle. Reklamen 20 Pf.
die Textzeile.

Nr. 94.

Friedrichsdorf i. T., den 24. November 1915.

9. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Bestellungen auf Mais (50 Kilo brutto
ohne Sack ab Lagerhaus 23,80 Mk. — 24,20
Mk.) werden bis 26. ds. Mts. auf hiesigem
Bürgermeisteramt, während der Dienststunden
entgegengenommen.

Friedrichsdorf, den 24. November 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Bekanntmachung.

Die Gemeinden Friedrichsdorf und Dill-
lingen haben sich zur gemeinsamen Errichtung
einer Preisprüfungsstelle gemäß § 2 Abs. 2
der Verordnung des Bundesrats vom 25.
September 1915 (R. G. Bl. Nr. 130, S. 607)
vereinigt und eine Preisprüfungsstelle für
den Umfang der genannten Gemeindebezirke
errichtet.

Zum Vorsitzenden wurde der Beigeordnete
Otto Foucar von Friedrichsdorf zu dessen
Stellvertreter der Schöffe R. Garnier gewählt.
Es wird dies mit dem Bemerkten zur
öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Be-
kannmachungen der Preisprüfungsstelle in
dem hiesigen Taunusanzeiger veröffentlicht
werden.

Friedrichsdorf, den 22. November 1915.

Die Preisprüfungsstelle.

Foucar, Vorsitzender.

Verordnung der Preisprüfungsstelle.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Ver-
ordnung des Bundesrats vom 25. Septem-
ber 1915 über die Errichtung von Preis-

prüfungsstellen wird für den Bezirk der Preis-
prüfungsstelle Friedrichsdorf, bestehend aus
den Gemeindenbezirken Friedrichsdorf und
Dillingen folgende Verordnung erlassen.

§ 1

Wer Gegenstände des täglichen Lebens
feilhält, muß deren Preis in leicht und deut-
lich erkennbarer Weise im Verkaufsraum oder
Schaufenster auf dem von der Prüfungsstelle
vorgeschriebenen Formulare durch Anschlag
bekannt geben. Diese Anschläge müssen mit
dem polizeilichen Stempel versehen sein und
es ist ein ausgefülltes Exemplar der Preis-
prüfungsstelle vorzulegen.

§ 2

Die in den Anschlägen angegebenen Preise
dürfen nach Belieben des Geschäftsinhabers
verändert werden; sie bleiben aber solange
in Kraft, bis neue mit dem polizeilichen
Stempel versehene Anschläge ordnungsmäßig
ausgehängt sind.

§ 3

Bezüglich derjenigen Waren, welche in
mehreren Qualitäten geführt werden, ist es
gestattet, in den Anschlägen den Mindest- und
Höchstpreis anzugeben. In diesem Falle
muß aber in dem Laden an den Behältern
in denen die Waren verwahrt werden, oder
an diesen selbst der Höchstpreis mit deutlichen
Ziffern so angebracht werden, daß er für den
Käufer leicht sichtbar und erkenntlich ist.

§ 4

Die Vorschriften der §§ 1 und 3 beziehen
sich auf folgende Waren, die in dem vorge-
schriebenen Formular aufgeführt und näher
bezeichnet sind; Kaffee, Zucker, Reis, Gerste,
Griesmehl, Hafergrütze, Salz, Sago, Grün-

kern, Erbsen, Bohnen, Linsen, Nudeln, Speise-
öle, Petroleum, Seife, Tee, Kakao, Butter,
Eier, Käse, Wurst und Fleischwaren, Fette,
Kartoffeln, Gemüse, Rüben, Sauerkraut und
Salzbohnen.

§ 5

Die Preisprüfungsstelle behält sich vor,
noch andere Gegenstände auf das Verzeichnis
zu setzen.

§ 6

Wer den Vorschriften der vorstehenden
Verordnung zuwiderhandelt, wird, sofern
nicht andere Vorschriften schwerere Strafen
androhen, mit Geldstrafe bis zu einhundert-
fünfzig Mark und im Unvermögensfalle mit
Haft bis zu 4 Wochen bestraft.

Friedrichsdorf, den 24. November 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Bekanntmachung.

Die am 4. ds. Mts. abgehaltene Grund-
stücksverpachtung ist genehmigt.

Friedrichsdorf, den 20. November 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Bekanntmachung.

Betr. die **Anmeldung des feindlichen
Vermögens** nach Verordnung des Bundes-
rats vom 7. Okt. 1915 (R. G. Bl. S. 633.)

Zur vorgenannten Verordnung hat der
Herr Reichsanzler am 10. Oktober ds. Js.
Ausführungsvorschriften erlassen (R. G. Bl.
S. 653 ff.). Aus den Bekanntmachungen ist
ersichtlich, welches Vermögen anzumelden ist,
wer anmeldepflichtig ist und in welcher Form
die Anmeldung stattzufinden hat. Hiernach

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Kollinger.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

Da mußten Wunden untersucht,
provisorische Verbände durch bessere, kunstge-
mäßere ersetzt, Blutungen zum Stehen ge-
bracht, kleinere Operationen sofort vorge-
nommen und größere vorbereitet werden.
Die durch den Weitertransport anderer frei-
gewordenen Lagerstätten hatten sich rasch
gefüllt, und lautlos eilten die weißgekleideten
Frauen und Mädchen mit dem roten Kreuz
am Arm von einem Bett zum andern, um
sich nach den Wünschen der Krieger zu er-
kundigen, um sie zu erquicken und zur Er-
leichterung ihrer Leiden zu tun, was mensch-
liche Kraft zu tun imstande war.

Es wurde dabei kein Unterschied gemacht
zwischen Freund und Feind. Wie man sie
alle durcheinanderpelegt hatte, Deutsche und
Franzosen, so wandten auch die Samariterinnen
beiden in gleichem Maße und mit der gleichen
Hingebung ihre aufopfernd fürsorgliche Teil-
nahme zu.

Aber es war freilich eine Aufopferung,
die ihres Lohnes gewiß sein durfte. So viel
innige Dankbarkeit, als sie hier in gesprochenen
oder kaum vernehmlich gehauchten Worten,
in rührend ausdrucksvollen Blicken, in stummen,

schüchternen Händedrüken zum Ausdruck kam,
mochte wohl noch keine der Pflegerinnen je
zuvor erfahren haben. Und diese Dankbarkeit
vor allem mochte es sein, die den zum Teil
sehr zarten und durch die schier übermensch-
lichen Anstrengungen gewiß in hohem Maße
ermüdeten weiblichen Geschöpfen immer aufs
neue die Kraft verlieh, mit heiterer Freundlich-
keit ihren, ach! so schweren Dienst zu versehen.

Die meisten Freunde in dieser Hinsicht
erlebten sie vielleicht gerade an den fran-
zösischen Verwundeten, die ja zugleich auch
Kriegsgefangene waren, und deren man
gerade aus den letzten erbitterten Gefechten
sehr viele hierher hatte.

Alle diese Bedauernswerten waren ja
von ihren heimischen Zeitungen und von
ihren Vorgesetzten in dem Glauben erhalten
worden, daß ihnen das allerschrecklichste Schick-
sal bevorstände, wenn sie das Unglück haben
sollten, unverwundet oder verwundet in die
Hände des „barbarischen“ deutschen Feindes
zu fallen. So gräßliche Geschichten von den
raffinierten Grausamkeiten der „Prussien“
hatte man ihnen erzählt, daß sie bei der
bloßen Annäherung eines Arztes zu zittern
anfangen und himmelhoch baten, sie im Besitz
ihrer verletzten Arme und Beine zu lassen.
Um so grenzenloser waren darum natürlich
auch das Erstaunen und das Glücksgefühl
der armen Betörten, wenn sie an ihrem

eigenen Leibe erfahren durften, daß man sie
mit unsinnigen Märchen geängstigt hatte,
und daß sie, unter den Händen ihrer Lands-
leute nicht besser hätten aufgehoben sein
können als hier im Feindesland. Ihre
Freude äußerte sich oft in geradezu ergreifender
Weise, und wenn sie dann gar noch von den
verwundeten deutschen Soldaten, neben
denen man sie gebettet hatte, in kamerad-
schaftlicher Weise behandelt und getröstet
wurden, so füllten sich ihre Augen oft genug
mit Tränen, und die halblauten Ver-
wünschungen, die der eine oder der andere
vor sich himmelmelte, galten nicht mehr den
„Barbaren“ sondern den verruchten, ehr-
geizigen und gewissenlosen Politikern an der
Seine und an der Themse, die all dies
namenlose Unheil verbrecherisch verschuldet
hatten.

Die reichste Ernte an Liebe und Dank-
barkeit durfte vielleicht die schöne hochge-
wachsene Rotkreuz-Schwester einheimen, die
in dem größten der Krankensäle mit nie er-
müdender Geschäftigkeit ihren Pflichten nach-
ging. Auch unter den neuen Ankömmlingen
war ihr Name rasch von Mund zu Munde
gegangen, und wo nicht Erbschöpfung oder
ein Uebermaß von Schmerzen alle Teilnahme
für die Umwelt erlöschten ließen, da folgten
von den Lagerstätten her sicherlich alle Augen-
paare den anmutigen, lautlosen Bewegungen

ist das im Inlande befindliche Vermögen unter Benutzung besonderer Anmeldebogen — nach dem Stande vom 12. Oktober ds. Js. — bis spätestens 15. Dezember ds. Js. einschließlich anzumelden. Durch Erlaß vom 26. Oktober c., II b 13645 abgedruckt im Ministerialblatt der Handels- und Gewerbeverwaltung, hat der Herr Handelsminister bestimmt, daß für alle Anmeldepflichtigen, gleichgültig welchem Berufe sie angehören, bei den Handelskammern die Anmeldung zu erfolgen hat. Die Zuständigkeit der einzelnen Handelskammern richtet sich nach dem Orte der Handelsniederlassung, bei dem Fehlen einer Handelsniederlassung nach dem Wohnorte des Anmeldepflichtigen.

Die Anmeldepflichtigen haben sich wegen Ueberlassung der für ihren Bedarf erforderlichen Anmeldebogen unmittelbar an die zuständigen Anmeldestellen zu wenden, die auch auf Anfragen über den Inhalt der Anmeldepflicht die gewünschte Auskunft geben werden.

Wiesbaden, den 8. November 1915.

Der Regierungs-Präsident.

Bad Homburg, den 8. November 1915.

Der königliche Landrat.

J. B.: v. Bernus.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 24. November 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Röppern, den 24. November 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Musterung

- a) der ungedienten Landsturmpflichtigen, die in der Zeit vom 1. 1. 1897 bis 31. Dezember 1897 geboren sind,
- b) der Militärpflichtigen der Jahrgänge 1895 und früher, soweit eine endgültige Entscheidung über dieselben noch nicht getroffen ist,

findet statt:

Am Donnerstag, den 25. November 1915:

für Friedrichsdorf,

Am Freitag, den 26. November 1915:

für Röppern,

sowie sämtliche Landsturmpflichtige des Jahrganges 1896, welche bei der Musterung im Juni eine endgültige Entscheidung erhalten haben. (Das sind alle diejenigen, die die Entscheidung „zeitig untauglich“, „ $\frac{1}{2}$ Jahr zurück“ erhalten haben oder durch Krankheit am Erscheinen verhindert waren, und dann nicht gewußt wurden.)

Das Musterungsgeschäft wird in Bad Homburg v. d. G., „Raffauer Hof“, Untertor 2 abgehalten und beginnt vormittags 9 Uhr.

Sämtliche Gestellungspflichtige müssen sich eine Stunde vor Beginn des Geschäfts, also um $8\frac{1}{2}$ Uhr vormittags, im Hofe des Musterungsflokals rein gewaschen und gekleidet zwecks Verlesung und Aufstellung versammeln.

Anmeldebefehle und Musterungsausweise sind mitzubringen.

Das Mitbringen von Schirmen und Stöcken, sofern letztere nicht gebrechlichen Personen als Stütze dienen, ist untersagt.

Der Genuß von Alkohol vor der Musterung ist streng verboten.

Störungen des Aushebungsgeschäfts, sowie der öffentlichen Ruhe und Ordnung in den Heimorten, auf dem Marsche und in der Aushebungsstation sind bei strenger Strafe verboten.

Friedrichsdorf, den 13. November 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Röppern, den 13. November 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Bei der am heutigen Tage erfolgten Stadtverordneten-Wahl sind gewählt worden:

a. in der ersten Klasse

Herr Fabrikant Eduard Privat

b. in der zweiten Klasse

Herr Fabrikant Eduard Rousselet

c. in der dritten Klasse

Herr Schreinermeister Aug. Rob. Privat

Herr Schuhmachermeister Karl Wiefelt

Gegen das stattgehabte Wahlverfahren kann von jedem Stimmberechtigten innerhalb zwei Wochen bei dem Unterzeichneten Einspruch erhoben werden.

Friedrichsdorf, den 24. November 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Der Weltkrieg.

Berlin. Zur Flucht der serbischen Regierung nach Saloniki heißt es im „Berliner Tageblatt“: Ähnlich wie die belgische Regierung sucht nun auch die serbische Regierung ein schützendes Exil auf. Der Unterschied besteht aber darin, daß die belgische Regierung bei ihrem Bundesgenossen in Havre ein Asyl gefunden hat, während die serbische Regierung, einstweilen wenigstens, in dem neutralen Griechenland sich niederlassen will. Sollte die nicht die Absicht

haben, sich in Saloniki nach einem anderen Zufluchtsort einzuschiffen, so würde ihre Anwesenheit dort für die Griechen eine neue Unbequemlichkeit bedeuten.

Berlin. Zur bevorstehenden Reichstags-tagung bringen die Blätter aus der „Kölnischen Zeitung“ die Mitteilung, daß der Reichstag bei seinem Zusammentritt die Vorlage des Kriegsgewinnsteuergesetzes vorfinden werde. Nach der Vorlage würden die Handelsgesellschaften verpflichtet werden, 50 Prozent ihres Kriegsgewinnes in Reserve zu stellen. Eine längere Rede des Reichskanzlers über die Lage der auswärtigen und inneren Politik wird erwartet. Es wird jedoch angenommen, daß sie erst nach dem Abschluß der Kommissionsverhandlungen gehalten werden dürfte, die manches neue Moment zutage fördern möchten. Die Verhandlungen der sozialdemokratischen Fraktion, die heute beginnen und mehrere Tage in Anspruch nehmen werden, gewinnen ein besonderes Interesse dadurch, daß sich der Reichstagsabgeordnete David gegen den „Vorwärts“ wendet, in dem er in der Internationalen Korrespondenz über die mehrfach erwähnten Äußerungen des Sprechers der sozialdemokratischen Kammerfraktion in Paris, Renaudel, schreibt: Diese Sprache ist wahrhaftig klar und deutlich genug für jeden, der sich der Verpflichtung unserem eigenen Lande gegenüber bewußt ist und kann es nur eine Antwort darauf geben: So lange die Franzosen an ihrem Verschmetterungswillen festhalten, und so lange sie die Rückgewinnung Elsaß-Lothringens zur Vorbedingung ihres Friedens machen, können sie auf ein Entgegenkommen unsererseits nicht rechnen. — Die „Vossische Zeitung“ meint, die Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion werde sicherlich mit David einverstanden sein. — Der der fortschrittlichen Volkspartei zugehörige Abgeordnete Pachnide tritt in der „Vossischen Zeitung“ dafür ein, daß unsere politischen Verbindungen wirtschaftlich verankert werden. Der Wille zur Erlangung dieses Zieles sei erwacht, das Gefühl der Zusammengehörigkeit durch die gemeinsamen Blutopfer verstärkt. Wir drängen uns den Oesterreichern und Ungarn nicht auf, aber wir weisen die Hand nicht zurück, die sich uns von der Donau her entgegenstreckt. Es ist bedeutungsvoll, daß sich bereits vier österreichische Handelskammern für den Gedanken einer wirtschaftlichen Einheit ausgesprochen haben. Die Stunde sei günstig und es gelte diese Gunst noch während des Krieges auszunützen.

dieser Samariterin, die mit ihrem liebenswürdig trostreichen Lächeln, ihrer wunderbar ermutigenden weichen Stimme, ihren strahlend glühenden Augen der Himmel eigens für diesen segensvollen Beruf geschaffen zu haben schien.

„Schwester Erna!“ hieß es da, dort und überall. Auf Schwester Erna wartete jeder mit Sehnsucht; und so bitter war keine Pein, daß der Leidende nicht etwas wie Bänderung verspürt hätte, wenn Schwester Ernas Gesicht sich über ihn herabgeneigt hatte.

Sie setzte keinen zurück und ließ keinem eine ungerechte Bevorzugung zuteil werden. Wenn sie einen Unterschied macht, so war es einzig zugunsten derer, die härter litten als andere. Wenn darüber aber dieser oder jener einmal etwas länger auf ihre geschickten Handreichungen warten mußte, so wußte sie ihn durch ein Wort dafür zu entschädigen, das alle Ungeduld und allen Unmut sehr schnell verschonte.

Ein solches Wort hatte sie wohl auch dem Verwundeten auf der letzten Lagerstätte des Saales zugebracht, an den sie jetzt herantrat. Einige Uniformstücke, die auf dem Stuhl neben seinem Bette lagen, kennzeichneten ihn als Franzosen. Von seinem Gesicht aber war so gut wie nichts zu sehen, denn es verschwand nahezu ganz unter den Verbänden, die seinen Kopf umhüllten. Die lebhaften

und ausdrucksvollen Augen blickten fast unheimlich beredt aus den weißen Tüchern. Sie erzählten von grausamen Schmerzen und vielleicht auch von wehmütigen Gedanken an ferne Lieben, die sie nimmer wiedersehen würden.

„Wie fühlen Sie sich?“ fragte Schwester Erna in tadellosem Französisch. „Haben Sie Durst oder Hunger — oder sonst einen Wunsch, den ich Ihnen erfüllen kann?“

Sie beugte sich dabei tief über ihn herab, denn sie sah wohl, daß es ihm schwer fallen müsse, zu sprechen. Im nächsten Moment aber zuckte sie trotz aller so oft bewährten Selbstbeherrschung wie in jähem Erschrecken zusammen, denn eine Stimme, die sie beim ersten Laut aus Hunderten erkannt haben würde, gab ihr Antwort:

„Dank, Fräulein Erna! Seitdem ich Sie wiedergesehen habe, fühle ich mich sehr gut. Es ist ja mehr Glück, als ich mir in diesem Leben noch zu erträumen gewagt hätte.“

„Vicomte! — Ja, mein Gott, ist es denn möglich? — Sie?“

„Ja, ich werde es wohl sein. Das Schicksal, das die Menschen oft so unbarmherzig auseinanderreißt, führt sie zuweilen auf noch wunderbarere Weise wieder zusammen.“

Erna hatte sich wieder in der Gewalt. Sie ließ einen raschen Blick durch den Saal schweifen, um sich zu vergewissern, daß nicht gerade in diesem Moment ihre Gegenwart an irgendeiner anderen Lagerstätte notwendig sei, dann ließ sie sich auf den Stuhl neben dem Bett des Sängers nieder.

„Auch Sie also haben die Waffen genommen, Vicomte? Und wie steht es mit Ihrer Verwundung?“

„Oh, ich denke, es ist genug. Aber das ist jetzt Nebensache. Das Schöne und Herrliche ist, daß ich Sie noch einmal sehe.“

Er streckte seine beängstigt bleiche Hand aus, wie um die ihrige zu suchen, und sobald sie seine Absicht erkannte, legte Erna unbedenklich ihre schlanken Finger in seine Rechte. Wenn er schwerverwundet war, und sie mußte es wohl annehmen, da man nur solche Verletzte in ihrem Saal unterzubringen pflegte, so durfte sie nicht in elegischem Tone mit ihm sprechen, sondern sie mußte ihn vielmehr zu zerstreuen und zu erheitern suchen. Darum zwang sie sich zu heiter klingender Rede, obwohl ihr Herz in namenlosem Weh erzitterte und zuckte.

(Fortsetzung folgt.)

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Wieder einer hat's verstanden — und sich just zur rechten Zeit — rasch gedrückt aus Amt und Würden — eh' die ganze Herrlichkeit — über ihm zusammenstürzte, — weil in solchem Falle meist — ein Zusammenbruch den andern — unaufhaltsam nach sich reißt. — Winston Churchill, der uns allen — schon seit langem gut bekannt, — weil man nie zum zweiten male — solche große Schnauze fand, — Churchill, dieser brave Schreier — hat nun auch ade gesagt, — ohne daß man ihn in London — noch zurückzuhalten magt. — Grey und Asquith, will mir scheinen, — lassen ihn nicht gerne ziehen, — möchten lieber selber beide — all dem Ungemach entfliehen, — das sich wie Gewitterwolken — fern am Horizonte zeigt, — aber leider ist in London — man zur Zeit zu sehr geneigt — Leute, die nach soviel Unheil — jetzt sich heimlich drücken möchten, — an die Pflichten zu ermahnen — ihre Sache auszufechten. — — — Kitchener, der jüngst verschwunden, — soll, wie uns berichtet ward, — jetzt in Indien erscheinen, — um durch seine Gegenwart — dort vielleicht noch das zu retten, — was sich dort noch retten läßt, — denn man sagt, daß auch in Indien — Englands Herrschaft nicht mehr fest. — Mag auch schließlich übertrieben — eine solche Nachricht sein, — was zur Zeit noch nicht geworden — kann vielleicht in Zukunft sein; — mag's die Zukunft uns bescheren, — daß auch dort im Orient — England baldigst an den Trümmern — seiner einst'gen Habe flennt!

Walter-Walter.

Notales.

Bericht über die Stadtverordneten-Sitzung vom 19. November 1915.

Anwesend sind die Herren: Beig. Foucar, Schöffe Garnier, Stadtv. Achard, Haller, Lamparter, A. R. Privat, Rousselet u. Wiefett.

Es fehlte Herr Stadtv. Ed. Privat.

1. Wahl eines Wahlvorstandes für die am 24. ds. Mts. stattfindende Stadtverordneten-Ergänzungs- und Ersatzwahl. Beig. Foucar ernannte Schöffe Garnier zu seinem Stellvertreter als Wahlvorsteher. Als Beisitzer wurden gewählt: Stadtv. Rousselet und Postsekretär a. D. Rousselet, als Stellvertreter Stadtv. Wiefett und A. R. Privat.

2. Festsetzung der Jahresrechnung 1914/15. Die Rechnung ist durch die Rechnungsprüfungskommission geprüft und für richtig befunden worden. Sie wurde festgestellt bei der ordentlichen Verwaltung mit Mk. 137514.32 (1913/14: 111675.29) in Einnahme, Mk. 131184.15 (105375.95) in Ausgabe und Mk. 6330.17 (6299.34) an Mehreinnahme, bei der außerordentlichen Verwaltung mit Mk. 74061.98 (54247.16) in Einnahme und Ausgabe.

3. Nachbewilligung von Darlehen.

Für Kanalleitung in der Friedbergerstraße und Burgstraße werden Mk. 183.23, für Pflasterung der Bahnstraße Mk. 500.— und der oberen Hauptstraße Mk. 1300.— nachbewilligt.

4. Errichtung einer Preisprüfungsstelle.

Beig. Foucar teilt mit, daß hier eine Preisprüfungsstelle errichtet sei, welcher die Herren Beig. Foucar als Vorsitzend., Schöffe Garnier als Stellvertreter und A. R. Achard, Theodor Haller, Karl Wiefett, Georg Rees, Wilhelm Wagner und Victor Privat als Mitglieder angehören.

Stadtv. Haller schlägt vor, noch einen Metzger zuzuziehen.

5. Genehmigung der am 4. ds. Mts. erfolgten Grundstücksverpachtung.

Die am 4. ds. Mts. abgehaltene Grundstücksverpachtung wurde genehmigt.

6. Mitteilungen.

Beig. Foucar teilt noch mit, daß der Erlös für verkaufte Fische aus dem Eisweiher

Mk. 63.— beträgt. Die Aussetzungskosten betrugen Mk. 17.—.

7. Anträge und deren Besprechung.

Stadtv. Achard, als Vorsitzender des Verschönerungsvereins, stellt den Antrag, den Denkmalsplatz instand zu setzen und die Ausholung der Burg vorzunehmen, sowie die Wegeausgänge daselbst zu verbessern.

Die Versammlung beschließt, daß die Baukommission eine Ortsbesichtigung vornehmen soll.

Geheim-Sitzung.

Auszeichnung. Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt Ernst Klemm von hier.

Kriegsfürsorge für Dillingen. Wie wir in Erfahrung gebracht haben, sind, einer Eingabe von Dillinger Einwohnern stattgebend, die Dillinger Angehörigen von Kriegsteilnehmern den hiesigen Angehörigen gleichgestellt worden. Dieselben erhalten also zukünftig durch die hiesige Kriegsfürsorge Unterstützung in Naturalien usw. genau wie sie hier verteilt werden.

Prüfung der Quittungskarten. Zurzeit finden im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau stichprobenweise Quittungskartenprüfungen statt. Wer mit der Markenverwendung etwa noch im Rückstande ist, tut also gut, das Versäumte alsbald nach zuholen. In der Regel zieht jedes erst bei der amtlichen Kartenprüfung festgestellte Beitragsversäumnis eine Versäumnis eine Ordnungsstrafe nach sich. Wir machen besonders auf die in vielen Kreisen nicht genügend bekannte Bestimmung der Reichsversicherungsordnung aufmerksam, daß spätestens am Vierteljahrs-schluß die Marken zu kleben sind, und zwar auch dann, wenn der Lohn noch nicht gezahlt ist.

OC. Gemüse zu dörren ist oft mit wenig Schwierigkeiten verknüpft. Namentlich Mohrrüben und Stedrüben (letzte mancherorts auch Bruden genannt) lassen sich sehr leicht dörren. Man schneidet die Wurzeln in kleine, möglichst regelmäßige Stückchen, nicht größer als sie später beim Kochen verwendet werden sollen, und bringt sie auf einem mit reinem Papier belegten Blech in einen mäßig warmen Bratofen. Auch der Backofen läßt sich hierzu gebrauchen, darf aber natürlich nicht so heiß sein wie beim Backen. Die Dosen werden ein bis zwei Tage in gleichmäßiger Wärme gehalten. Es empfiehlt sich, zuerst mit einer kleinen Menge einen Probeversuch zu machen. Die Hausfrau wird dann sehr bald herausfinden, welche Wärme notwendig ist. Da getrocknetes Gemüse — auch Kohl aller Art läßt sich so dörren — sehr wenig Platz einnimmt, ist das Dörren eins der besten Mittel, Wintervorräte aufzuspeichern. Es verursacht auch weniger Kosten als das Einkochen, bei dem außerdem sehr häufig Fehlschläge eintreten. Namentlich eingekochter Kohl schmeckt häufig nach dem Öffnen der Einmachegläser so stark nach dem s. Zt. bei seiner Aufzucht verwendeten Dung, daß er kaum genießbar ist.

Auf Postsendungen, insbesondere auf Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich ist zur Verhütung der Aushändigung der Sendung oder des Betrages an Unberechtigte gleichen oder ähnlichen Namens hinter dem Namen des Empfängers tunlichst noch die Matrikelnummer (Kontrollnummer) anzugeben, unter der der Gefangene in Frankreich geführt wird. Bei Postanweisungen gehört diese Angabe auf den Abschnitt (Rückseite).

Durchfuhr von Postpaketen durch Rumänien. Nach einer Mitteilung der rumänischen Postverwaltung ist vorläufig die Durchfuhr von Waren in Postpaketen durch Rumänien nur mit besonderer Genehmigung des rumänischen Finanzministers, die durch Vermittlung der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest einzuholen sein würde, gestattet. Postpakete mit Waren aus Deutschland nach der Türkei und nach Griechenland sind daher bis auf weiteres nur zulässig, wenn eine schriftliche Durchfuhrerlaubnis des rumänischen Finanzministeriums für jedes Paket beigelegt ist.

OC. Gartenarbeit im Spätherbst. Die jetzige Zeit, in der draußen auf dem Felde wenig oder nichts geschafft werden kann, sollte in erster Linie zu einer sachgemäßen Verbesserung des Gartens ausgenutzt werden. Namentlich eine ausgiebige Herbstdüngung, sowohl im Gemüse- als im Obstgarten ist sehr empfehlenswert und lohnend. Steht verrotteter Dünger nicht zur Verfügung, so nimmt man frischen Stalldung und gräbt nach dessen Verbringung die Erde so tief als möglich um. Die Schollen lasse man unzerkleinert brach liegen, so daß während des Winters Frost, Regen und Schnee recht tief in die wunde Erde eindringen können. Das Land friert dadurch so tüchtig durch, daß der Boden im nächsten Frühjahr recht mürbe und weich ist und nur noch mit der Harke geebnet werden braucht. Wer die Stalldüngung noch mit Kunstdünger verstärken will, gebe Thomasmehl in reichlichen Gaben schon jetzt der Erde bei. Die übrigen künstlichen Düngemittel werden dagegen besser erst im Frühjahr gegeben.

Sein Leibgericht. Vor dem Gasthaus Kuchaschewski in Seeburg bei Allenstein halten 5—6 Autos, deren Insassen — Offiziere — anscheinend recht überhungert sind. „Was gibt's, Herr Wirt?“ „Frankfurter Würstchen und Bratkartoffeln. Das ist das Beste.“ Sie schmausen mit sichtbarem Appetit. Ein junger Ordnonanzoffizier ist fertig mit seiner Portion und fragt: „Kann ich noch eine bekommen? Das esse ich gerade so gerne!“ „Aber gewiß doch, so lange der Vorrat reicht!“ Nachdem er auch die zweite Portion mit gleichem Behagen wie die erste verzehrt hatte, macht sich ein Teil, darunter auch der junge Ordnonanzoffizier, auf den Weg. Als sie fort sind, fragt einer der Zurückgebliebenen den Wirt: „Wissen Sie auch, wer der Offizier war, der die zweite Portion noch verlangt hat?“ Er schüttelte den Kopf. „Das war Seine Königliche Hoheit der Prinz Joachim von Preußen!“ — Wie gerne hätte der ostpreussische Wirt ihm noch die dritte Portion angeboten!

Weihnachten in Bethel.

Zum zweiten Male, mitten unter Lärm und Leid des großen Krieges, wird das deutsche Volk die Weihnachts-Botschaft hören. Auch unsere Bethelgemeinde rüstet sich auf die Feier des Festes, das von dem Frieden und der großen Freude redet. Einen Abganz dieser Freude möchten wir gern den tapferen Kriegern bringen, die auf ihrem Schmerzenslager oft einen heiseren Kampf zu kämpfen haben als vorher draußen in den Schützengräben. Bisher sind schon fast 7000 Verwundete in unseren 30 Lazaretten aufgenommen worden; wir rechnen, daß etwa 1600 zu Weihnachten bei uns sein werden. Dazu kommen fast 3000 Kranke, Kinder und Heimatlose. Auch sie hoffen auf eine bescheidene Weihnachts-gabe. Wer hilft uns dabei mit? Für alles sind wir dankbar, ob man uns Kleidungsstücke schicken will oder Zigarren, Bilder, Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was Kleine und Große am meisten erfreut. Je eher es geschieht, um so besser können wir alles verteilen!

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alle Freunde von Bethel

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im November 1915.

Bestellungen

auf den „Tannus-Anzeiger“

werden jederzeit entgegengenommen von allen Postanstalten, von unseren Trägern und von der Expedition.

Methodisten-Gemeinde, Kapelle.

Freundliche Einladung

zu den

Evangelisations-Versammlungen

Mittwoch, Donnerstag und Freitag

je abends 8¹/₂ Uhr

Thema heute Abend „Ein wertvolles Reich“

Redner: Herr Prediger G. Rexroth, Frankfurt a. M.

Alle Drucksachen

für den Geschäfts-Bedarf, für
Vereine, Behörden und Private
liefert in vornehmer und stil-
gerechter Ausführung, in jeder
Auflage, rasch und preiswert

Buch- und Kunstdruckerei
Schäfer & Schmidt

Friedrichsdorf (Taunus)

Telefon 565, Amt Homburg v. d. H.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung, Ihr gediegenes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.

Herausgegeben vom Rustinschen Lehrinstitut.

Redigiert von Professor C. Iizig.

5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerinnen-	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Seminar	Die Landwirtschafts-
D. Abiturienten-Exam.	Der Präparand	Die Ackerbauschule
Der Einj.-Freiwillige	Der Mittelschullehrer	Die landwirtschaftl.
Die Handelsschule	Das Konservatorium	Fachschule
Das Lyzeum	Der geb. Kaufmann	

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

(Einzelne Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtssendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 2.-

an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methode Rustin, setzen
keine Vorkenntnisse voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu er-
setzen, den Schülern
2. eine umfassende, gediegene Bildung,
besonders die durch den Schul-
unterricht zu erwerbende Kennt-
nisse zu verschaffen, und
3. in vorzüglicher Weise auf Examen
vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben
über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Beiträge zur Kriegsfürsorge.

Von Firma Emil C. Privat

Mk. 100.—

N. N.

4.76

Aus einer Sühneverhandlung zwischen Gutmacher

Angermann und Netter

5.—

Von N. N.

5.—

Allen Gebern herzlichen Dank.

Weitere Geschenke und Gaben werden mit herzlichem Dank
entgegengenommen.

Geldgeschenke wollen beim Gemeinderechner, Herrn Aharb,
abgegeben werden. Diejenigen, die uns andere Gaben zugebracht
haben, wollen diese, damit sie abgeholt werden können, auf dem Bürger-
meisteramt anmelden.

Kriegsfürsorgekommission.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschau-
plätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Karten-
material. Dieses ist vorteilhaft in dem soeben erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereint; enthält er doch

1. Karte des russischen Kriegsschauplatzes (Nordosten)
2. Karte des russischen Kriegsschauplatzes (Südosten)
3. Karte des französischen Kriegsschauplatzes
4. Uebersichtskarte von Frankreich und Belgien
5. Karte der Britischen Inseln und des Kanals
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete
7. Karte vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz
8. Karte der europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus)
9. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Kleinasien, Aegypten, Arabien, Persien, Afghanistan)
10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche
Beschriftung, eine dezente vielfarbige Ausstattung gewährleistet eine
große Uebersicht und leichte Orientierung; Details wie: Festungen,
Kohlenstationen etc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist
dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das ge-
schlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis Mk. 1.50.

Geschäftsstelle des

**Taunus-Anzeiger für Friedrichsdorf
und Umgegend.**

Eilt!

Trotz des Mangels an Rohmaterialien
liefern wir noch

Weisse Schmierseife

zu 36 Mark per Zentner.

Gelbe Schmierseife

zu 42 Mark per Zentner.

Verwand gegen Nachnahme od. vorh. Kasse.
Bargmann, Kiel, Hohenhaufenring 37.

Gedenkblatt

an den Weltkrieg 1914/15

in wirkungsvoller, künstlerischer

— Ausführung —

zum Einfügen der Photo-

graphie des Kriegsteil-

nehmers

mit und ohne Passepartout.

Die vollständige Einrahmung wird

ebenfalls billigst übernommen.

F. A. Désor,

Lumpen, Knochen,

Alt-Metall etc.

Saltes Eisen

kauft zu höchsten Tagespreisen

Chr. Bernhard, Homburg-Rirdorf

Kirchgasse 45.

Wasche
mit

**Henkel's
Bleich-Soda.**

Hypotheken- Kapital

in jeder Höhe zur I. und II. Stelle
an pünktliche Binszahler auszu-
leihen durch

Homburger Hypotheken-Büro

H. C. Ludwig,

Louisenstr. 103. Telefon 257.

Allein-Vertreter

der Deutschen Hypothekenbank.

Schön

möbl. Zimmer

zu vermieten Hauptstraße 31.